Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 24 (1937)

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

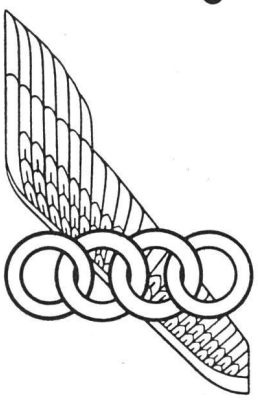
Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Signet der Landesausstellung

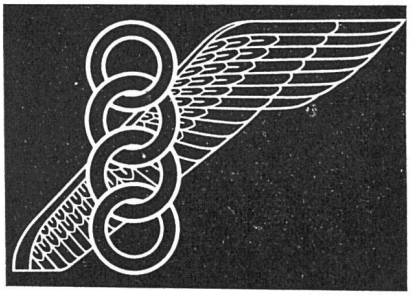
Zur Erlangung eines Signets hatte die Direktion der Landesausstellung einen Wettbewerb ausgeschrieben, in dem das nebenstehend abgedruckte Signet von Hermann Eidenbenz SWB, Basel, den ersten Preis erhielt. Die Ausstellungsinstanzen konnten sich mit dem Ergebnis nicht befreunden, man fand — nicht ganz zu Unrecht — der Entwurf sei zwar grafisch gut, aber die Sonne mache einen japanischen Eindruck und der komplizierte geografische Umriss der Schweiz sei im Inland schwer, im Ausland überhaupt nicht verständlich. Nach langen Versuchen ist nun ein Signet der Zürcher Künstlerin Warja Lavater ausgewählt worden, ein Flügel mit vier Ringen, die die vier Landessprachen und zugleich die vier Abteilungen der Ausstellung: Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie symbolisieren. Sie mögen vielleicht etwas an das Signet der Olympiade erinnern: das wäre kein Unglück, solche Signete müssen weder gänzlich neuartig, noch allzu tiefsinnig sein, sondern grafisch gut aussehen und verständlich sein, und in dieser Hinsicht ist das neue Signet dem andern entschieden überlegen. Hoffen wir, dass der Flügel für den nötigen Schwung des Ganzen sorge.

Das preisgekrönte Signet



Das nunmehr angenommene Signet von Warja Lavater

So rum oder so rum?
Uns gefallen die horizontalen Ringe und die kühnere Stellung des Flügels besser



Zürcher Kunstchronik

Oesterreichische Kunst

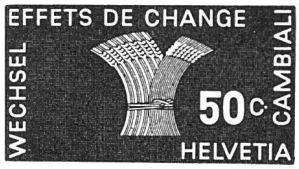
Es war ein guter Gedanke, die repräsentative Ausstellung österreichischer Kunst, die für Paris zusammengestellt worden war und dank den Bemühungen des Komitees für schweizerisch-österreichischen Kunstaustausch auch für die Schweiz gewonnen werden konnte, auf zwei Städte — Zürich und Bern — zu verteilen. Durch Weglassung des Kunsthandwerks und der modernen Abteilung ergab sich für das Zürcher Kunsthaus eine nicht überladene, rein kunstgeschichtliche Schau, die aus drei Gruppen (Gotik, Barock, Biedermeier) aufgebaut ist. Man darf es den Veranstaltern, vor allem Prof. Dr. *Alfred Stix* vom Kunsthistorischen Museum in Wien, der auch die Vorrede für den Katalog schrieb, glauben, dass diese prachtvolle, konzentrierte Ausstellung das Beste an transportablem Kunstgut enthält, was Oesterreich in den drei für seine Landeskultur besonders bedeutsamen Kunstepochen hervorgebracht hat. Man glaubt auch, trotz der Verschiedenheit und der gesamteuropäischen Verbundenheit dieser drei Stilepochen, etwas spezifisch Oesterreichisches aus der geistigen Haltung der Kunstwerke herausfühlen zu können. Es ist vor allem ein ausgesprochen lyrischer Grundzug, der die Richtung nach dem Osten fühlbar werden lässt und sich je nach der Grundhaltung der drei Epochen als innig und versponnen, als hingebend-ekstatisch, als gemütvoll-behaglich erweist. Schon in spätmittelalterlichen Werken spürt man sich unmittelbar österreichischen Menschentypen gegenüber; das Physiognomische und Menschlich-Stimmungshafte ist durchaus anders als bei den süddeutsch-behäbigen Gestalten der Spätgotik.

Ausserordentlich voll und stark klingen die Werke des vierzehnten Jahrhunderts und ihrer Epigonen in dem «weichen Stil» des frühen fünfzehnten. Bei den Skulpturen: der sanftbewegte St. Florian (aus dem Stift dieses Namens), die weissgekleidete Madonna aus Stift Admont, die kleine hl. Martha aus der Steiermark und die von verhaltenem Ausdruck erfüllte Pietà in bemaltem Sandstein; bei den Gemälden: die bedeutenden Tafeln aus der Zeit um 1400, vor allem das grosse Votivbild eines steirischen Meisters. Buchmalerei, Zeichnungen und frühe Einblattdrucke beleuchten die gleichen Stilstufen und stehen manchmal in engem Zusammenhang mit den Skulpturen und Tafelbildern. — Sehr reich ist die Spätgotik vertreten; unter den Gemälden findet man auch das früheste gemalte Wiener Stadtbild (auf einer Flucht nach Aegypten!). Eine Gruppe von sublimer Haltung bilden die Tafeln von *Michael Pacher* und seiner Werkstatt, bei denen der klingende Raum, die Eindringlichkeit des Szenischen an italienische Frührenaissance erinnern. Dass in der österreichischen Kunst der Schwung der äussersten Spätgotik gewissermassen

direkt in den Barock hinüberweist, bestätigen drei pompöse, saftvolle Schreinfiguren des Salzburgers *Andreas Lackner* (1518) in goldenem Faltenprunk.

In der Gruppe des Barock, die durch Kleinplastiken, Wandbild-Studien und Zeichnungen vertreten ist, fesselt unmittelbar die Persönlichkeit des aus Langenargen am Bodensee stammenden *Anton Franz Maulbertsch*, der schon auf seinem Selbstbildnis die kühnste Gelöstheit des Farbigen walten lässt. Schwungvoll-allegorische und religiös-verzückte Grossformate und Gewölbemalereien erscheinen in der Ausstellung, auf kleinsten Raum konzentriert, als spritzige Kompositionsstudien von überraschend einfallreicher Farbigkeit. — Die Malerei des Wiener *Biedermeier* bringt eine Neubegründung der bürgerlichen Bildniskunst und die Eroberung des Landschaftsrealismus. Beides wird am stärksten verwirklicht durch *Ferdinand Georg Waldmüller*, von dem zwanzig meist vollgültige Werke gezeigt werden. Seine in ihrer Ueberlebendigkeit oft etwas erstarrt wirkenden Genreszenen sind im Drang nach naturalistischer Hellmalerei etwa den Bildern Frank Buchsers vergleichbar. — In den Kleinformen von Aquarell, Zeichnung und Miniatur hat das österreichische Spätbiedermeier besonders lebendigen Ausdruck gefunden, wie die Arbeiten von *Füger* und *Rud. von Alt* zeigen. Dies hat in den letzten Monaten schon die grosse Wanderausstellung (Zürich, Winterthur, Luzern, Bern) von Blättern aus der Albertina sehr schön illustriert.

Die Graphische Sammlung der E. T. H. ehrte den Genfer Graphiker *Pierre-Eugène Vibert* (1875 bis 1937) durch eine umfassende, zumeist aus dem Nachlass zusammengestellte Schau von Zeichnungen und Holzschnitten. Man sah eine ganze Bildnisgalerie berühmter Persönlichkeiten in geschmeidigem Holzschnittstil, auch lyrisch betonte Illustrationen und technisch gediegene Doppeltonblätter. — Die Galerie Aktuaryus führte eine grössere, als Ganzes etwas disparat wirkende thematische Ausstellung «Mutter und Kind» durch. Da war vor allem die Erkenntnis erfrischend, dass zahlreiche Schweizer Maler *(Huber, Morgenthaler, Pauli, Stocker, Surbek, Tscharner, Gessner)* das Thema als reines Existenzbild, ohne sensitiven Aufwand, neu begründen wollen. *E. Br.*



Gute amtliche Grafik

Wechselstempelmarke von Hermann Eidenbenz SWB, erster Preis eines vom Departement des Inneren durchgeführten Wettbewerbes.

Bücher

Moderne Plastik

von *C. Giedion-Welcker*. 166 Seiten, nahezu ebenso viele Abbildungen, 19,5×26,5 cm. Verlag Dr. H. Girsberger, Zürich 1937. Geb. Fr. 12.50.

Der Titel kann zu Irrtümern Anlass geben: Es handelt sich ausschliesslich um abstrakte, ungegenständliche Plastik aller Art, untermischt mit Abbildungen von prähistorischen und Negerarbeiten, die den Stilzusammenhang der Modernen mit den Primitiven belegen. Man hätte durch diese psychologisch so interessante Welt keinen besseren Führer finden können als Frau Carola Giedion, und man kann sich zu den Arbeiten stellen wie man will: es ist verdienstlich und es war eine grosse Arbeit, sie zu sammeln und übersichtlich zusammenzustellen. Jedes Bild ist mit einem knappen, geistvollen Kommentar versehen, oft unter Anführung von Originalaussprüchen der betreffenden Künstler. Besonders dankenswert ist die ausführliche Bibliographie und die Beigabe kurzer Biographien der einzelnen Künstler. Wir behalten uns vor, ausführlicher auf diese anregende Publikation zurückzukommen, die eine Lücke ausfüllt. Ausstattung und typographische Anordnung sind in jeder Hinsicht als vorbildlich zu bezeichnen. *p. m.*

Willi Baumeister

par *Eduardo Westerdahl*. Ediciones «Gaceta de Arte», Isla de Tenerife, Canarias, 1934, Format 16 × 21 cm, Preis RM. 1.25.

Eine spanische Monographie mit vielen Abbildungen, hauptsächlich nach den Mauerbildern in der bekannten Putztechnik von Willi Baumeister, ausserdem Zeichnungen und Plastiken.

Englische Plakate

Es gibt in England wenig bemerkenswert gute Plakate, aber dafür stehen die gewöhnlichen Schriftplakate und die Reklameschriften ohne künstlerischen Anspruch auf einer bemerkenswerten Höhe. Die wenigen künstlerisch wirklich guten Plakate treten dafür um so stärker in Erscheinung. Im Anschluss an eine Ausstellung ist im Verlag des Museum of modern Art, New York 1937, eine Broschüre der Plakate von E. McKnight Kauffer erschienen, von dem unter anderm die eindrucksvollen Reiseplakate der Great Western Railways stammen, mit einem Vorwort von Aldous Huxley. Titel der Broschüre: «Posters, by E. Mc-Knight Kauffer».